



Warum schliessen sich so viele westliche Jugendliche terroristischen Gruppen an?

Mit trauriger Regelmässigkeit stellt sich der zivilisierten Welt seit Jahren diese Frage, die der Zurich Salon vom 8. März 2016 mit einem hochkarätig besetzten Podium diskutierte. Erklärungen aus erster Hand und Lösungsansätze.

Soviel vorweg: Es ist kompliziert. Und der Westen ist mitschuldig. Jugendliche mit säkularem Hintergrund reisen aus Europa zum IS, junge Erwachsene, die in unseren Breitengraden aufgewachsen sind, jagen sich an öffentlichen Orten in die Luft und töten viele Unschuldige. Die Frage nach dem Warum stellt sich ebenso drängend wie die Frage, was Staaten und Gesellschaften gegen diese Bedrohung unternehmen können. Das Podium des Zurich Salon beleuchtete den Themenkomplex aus drei Perspektiven und zeigte: Es gibt nicht den einen richtigen Umgang mit dem Phänomen des islamistischen Terrors. Verschiedene Erklärungen müssen in Betracht gezogen und mehrere Lösungsansätze verfolgt werden. Erlebte oder empfundene Diskriminierung reichen aber nicht als Erklärung für diese Gräueltaten.

Anti-westliche, totalitäre Weltsicht und das Fehlen gemeinsamer Werte

Als ehemaliges Mitglied einer islamistischen Organisation brachte Adam Deen seine eigenen Erfahrungen und seine Innensicht der radikalen islamistischen Szene in die Runde. Er unterstrich nachdrücklich, dass diese Jungen, deren Radikalisierung hier zur Diskussion steht, keine Soziopathen seien, sondern rational handelnde Individuen, die nüchterne Entscheidungen treffen, welche mit ihrer Weltsicht kongruent seien. Diese Weltsicht beruht auf zwei Ideen, die sich wie Viren in der westlichen Welt verbreitet hätten, ungehindert und unwidersprochen: Zum einen eine radikale, puritanische und totalitäre Lesart des Islam, zum anderen die Überzeugung, die westliche Kultur sei Ursprung allen Übels und stehe mit dem Islam im Konflikt. Für diese Menschen, so Deen, verkörpert der «Islamische Staat» den lebendig und real gewordenen Islam, Gottes Gesetz auf Erden.

Gestützt wird diese Analyse vom Soziologen Frank Furedi. Sein Interesse gilt weniger den Jihad-Reisenden, sondern vielmehr den Abertausenden jungen Menschen, die zurückbleiben, aber davon überzeugt sind, dass das, was in Syrien und Irak passiert, den richtigen Weg darstelle. Basis sei der «Wissens- und Erfahrungspool», in dem die Jugendlichen sich bewegen und gegenseitig in ihren Vorurteilen (gegenüber der westlichen Welt) und Ansichten (der eigenen Diskriminierung) stützen, ohne sie je zu hinterfragen. Begünstigt wird diese Segregation in der westlichen Gesellschaft nach Ansicht Furedis durch den Multikulturalismus. Statt die verschiedenen Gruppen der Bevölkerung auf gemeinsame Werte einzuschwören, habe der Westen es zugelassen, dass aus Multi-Kulti «Multi-Values», also verschiedene Wertekanone wurden. Er diagnostiziert, dem Westen fehlten die moralischen, kulturellen und intellektuellen Grundlagen, sich damit adäquat auseinanderzusetzen und die entstandenen, tiefen Gräben in den Gesellschaften zuzuschütten.

Kampf dem Terrorismus

Einen deutlich anderen Ansatz verfolgt der Sicherheitsexperte Prem Mahadevan. Seine Spezialität, hielt er fest, sei es nicht, die Herzen und Köpfe potenzieller Terroristen zu gewinnen, sondern sie zu entfernen. Dabei stosse der Staat auf mehrere Dilemmata: Während brutale Hinrichtungsvideos Millionen von Menschen abstossen, wirken sie auf eine kleine Gruppe extrem engagierter Mitkämpfer äusserst anziehend. Das genüge den Extremisten. Mahadevan teilt die Terroristen in vier Untergruppen ein: Die im Westen am besten Integrierten sind dabei die gefährlichsten Täter, nämlich die Anführer und ihre Schützlinge. Sie sind ideologisch äusserst engagiert. Dem stehen Aussenseiter und Mitläufer gegenüber, die im Westen eher ghettoisiert und wenig integriert sind und aus Langeweile oder aus einer persönlichen Krise heraus zu den Terroristen stossen. Letztere kann der Staat mit Repression unter Druck setzen, bei den Überzeugungstätern jedoch versagt sie.

Diese Dilemmata zeigen auf, dass der islamistische Terror nicht mit einer einzigen Strategie besiegt werden kann. Ein «Krieg» gegen die Ideologie des Terrors, so Mahadevan, könne nicht gewonnen werden, denn Ideologien liessen sich nicht auslöschen.

Reform des Glaubens, Gegenerzählung und die Welt ausserhalb

Auf die Frage nach der Prävention unterstrich Furedi, die westliche Gesellschaft brauche ein positiv besetztes Werteset, das Jugendliche inspiriere. Stattdessen hätten viele Staaten im expliziten Bestreben, den Muslimen zu «helfen» und gegen Islamophobie einzutreten, die Muslime in die Opferrolle gedrängt. Mit dieser Haltung habe der Westen eine muslimische Opferhaltung, die bestens zur jihadistischen Geisteshaltung passe, selber gezüchtet.

Deen betonte, der gesamte islamische intellektuelle Raum sei seit Jahren dominiert von den extremistischen Lehren des Wahabismus, in Saudi-Arabien als auch im «Islamischen Staat» die herrschende Lehre, verbreitet seit Jahrzehnten mit saudischen Milliarden und neu per Social Media durch ISIS. Es brauche eine starke Gegenerzählung zur dieser autoritären und puritanischen Lesart des Glaubens. Auf die Frage, wie eine Reform des Islam möglich sei, wo doch der Koran nicht neu geschrieben werden könne, forderte Deen einen humanistischen Islam, der die Werte des Westens teile. Es brauche eine neue Interpretation, und die müsse von den Muslimen selber

Die FVS in den Medien 21.8.2015–24.12.2015

- 24.12.2015 news.ch
«Frohe Festtage und gute Evolution!» Reta Caspar
- 18.12.2015 news.ch
«Die indische Blatter wird heilig» Claude Fankhauser
- 11.12.2015 news.ch
«Wenn bibeltreue Christen mit der Ausrottung der Gottlosen missionieren» A.K.
- 26.12.2015 news.ch
«Religion als Institution ist Gewalt gegen Menschen» Reta Caspar
- 20.11.2015 news.ch
«Je suis Daesh – behauptet Frau Merkel» Claude Fankhauser
- 16.11.2015 news.ch
«Achtung: Religionisierung!!» Reta Caspar
- 29.10.2015 news.ch
«Keine falschen Signale!» Reta Caspar
- 22.10.2015 news.ch
«Extrem ist das, was die andern sind» Claude Fankhauser
- 16.10.2015 news.ch
«Julia Onken und die Menschenrechte» Andreas Kyriacou
- 8.10.2015 news.ch
«Aber wir sind doch allesamt Freidenker...!» Valentin Abgottspon
- 8.10.2015 news.ch
«Freidenkerpreis für Ensaf Haidar» Andreas Kyriacou
- 6.10.2015 Berner Zeitung
«Ist Gott allgegenwärtig – oder nirgends?» Interview mit Reta Caspar
- 30.9.2015 news.ch
«Unzumutbar – wenn es die eigenen Leute betrifft» Claude Fankhauser
- 17.9.2015 news.ch
«Homo homini homo» Reta Caspar
- 11.9.2015 news.ch
«Vati kann eben nur bedingt» Claude Fankhauser
- 4.9.2015 news.ch
«Leeraussagen der Bischofskonferenz zum Fall Huonder» Andreas Kyriacou
- 31.8.2015 news.ch
«Nebelpetarden der Berufskatholiken» Andreas Kyriacou
- 21.8.2015 1815.ch
«Freidenker wollen Katholiken zum Nachdenken anregen»
- 21.8.2015 Neue Obwaldner Zeitung, Zürichsee-Zeitung
«Aufruf zum Kirchenaustritt»
- 21.8.2015 Der Landbote
«Freidenker rufen zum Austritt aus der Kirche auf»



Adam Deen, Dr. Prem Mahadevan, Moderator Michael McKay, Frank Furedi Foto: Boaz Heller

entwickelt werden. Deen unterstreicht dabei die Wichtigkeit kritischen Denkens und der Öffnung der Köpfe für die reiche intellektuelle Geschichte des Islam.

Furedi und Mahadevan widersprechen jedoch; sie sehen die Lösung nicht in Gegenargumenten. Sicherheitsexperte Mahadevan hält fest, den gewalttätigen Islamismus könne man nicht mit Reden aus der Welt schaffen. Für Extremisten seien Andersdenkende einfach Ungläubige. Furedi meint, keine Reformbewegung sei künstlich aus einer Ausschusssitzung erwachsen. Beide sind der Meinung, der radikale Islam werde sich selber erschöpfen, und kritisieren den Umgang des Westens mit dem Problem.

To call a spade a spade – Die Sache beim Namen nennen

Adam Deen widerspricht nun seinerseits und lehnt es explizit ab, den Westen für den islamistischen Terrorismus verantwortlich zu machen. Homosexuelle von hohen Gebäuden zu stossen, habe mit westlichen Werten und Integrationsmängeln nichts, mit religiöser Motivation aber sehr viel zu tun. Er fordert, die Sache beim Namen zu nennen. Genau dies tue jedoch die politische Linke nicht, kritisiert Furedi, indem sie aus Angst vor dem Islamophobie-Vorwurf nicht zuzugeben getraue, dass der Multikulturalismus gescheitert und die Radikalisierung ein reales Problem sei. Die Linke sei nicht mehr fähig zu sagen: «Das ist falsch, und du hast kein Recht, das von der Gesellschaft zu fordern». Sie sei nicht mehr fähig, aufgeklärte Kritik zu üben.

Mitverantwortung des Westens

Kein Widerspruch provoziert die Haltung Furedis, die Geopolitik des Westens habe im 20. Jahrhundert die Destabilisierung des Nahen und Mittleren Ostens direkt verantwortet. Daraus erst entstanden die verschiedenen nichtstaatlichen Akteure wie ISIS oder Hamas, die heute ganze Regionen kontrollierten. In den heimischen Gefilden jedoch versagen heute die westlichen Staaten, indem sie nicht auf die westlichen Werte pochten, sondern sich blind stellten. Wenn französische Lehrer sich nicht trauten, angesichts des Gelächters muslimischer Schüler über die

Unter der Leitung von Michael McKay, Radiomoderator und unabhängiger Berater aus Genf diskutierten die drei Podiumsteilnehmer mit ganz unterschiedlichen Zugängen zum Thema.

Adam Deen, als ex-Islamist mit besonderem Einblick in die Interna und das Funktionieren radikalen islamistischen Szene; er will heute den jungen MuslimInnen die Vielfältigkeit und den intellektuellen Reichtum des Islam und kritisches Denken näherbringen.

Dr. Prem Mahadevan, der für das Center for Security Studies (CSS) an der ETH Zürich die jihadistischen Trends in der Indisch-Pazifischen Region beobachtet und Regierungen und internationale Organisationen in Sicherheitsfragen und der Bekämpfung von Terrorismus berät (u.a. NATO, Indien).

Frank Furedi, Professor der Universität Kent, der als Soziologe den Umgang der westlichen Gesellschaft mit Risiko und Unsicherheit in den Bereichen Gesundheit, Erziehung, Ernährung erforscht. Er hat untersucht, wie die terroristische Bedrohung im Westen durch das Vorsorgedenken verstärkt wird.

Hauptorganisatorin war die Organisation Zurich Salon (zurichsalon.org), die englischsprachige Debatten zu aktuellen Themen organisiert. Die FVS und das Center for Security Studies waren Mittragende dieser Salon-Debatte.

Charlie-Hebdo-Attacken die Meinungsfreiheit zu thematisieren, wenn in Grossbritannien weggeschaut werde, wenn Frauen in traditionelle islamische Kleidungsvorschriften gezwängt würden oder Studentenorganisationen die Meinungsfreiheit von kurdischen StudentInnen beschnitten, sei das ein Skandal. Das öffne dem Radikalismus Tür und Tor, kritisierte Furedi. Die Lösung, so ist sich das Panel einig, muss von innen kommen – aus dem Islam, der sich reformieren und in Europa zu einer Ergänzung im Alltag werden müsse. Und aus dem Westen, der lernen müsse, wieder für seine Werte einzustehen und offene Debatten und kritisches Denken gerade auch an Schulen explizit zu fördern. ■